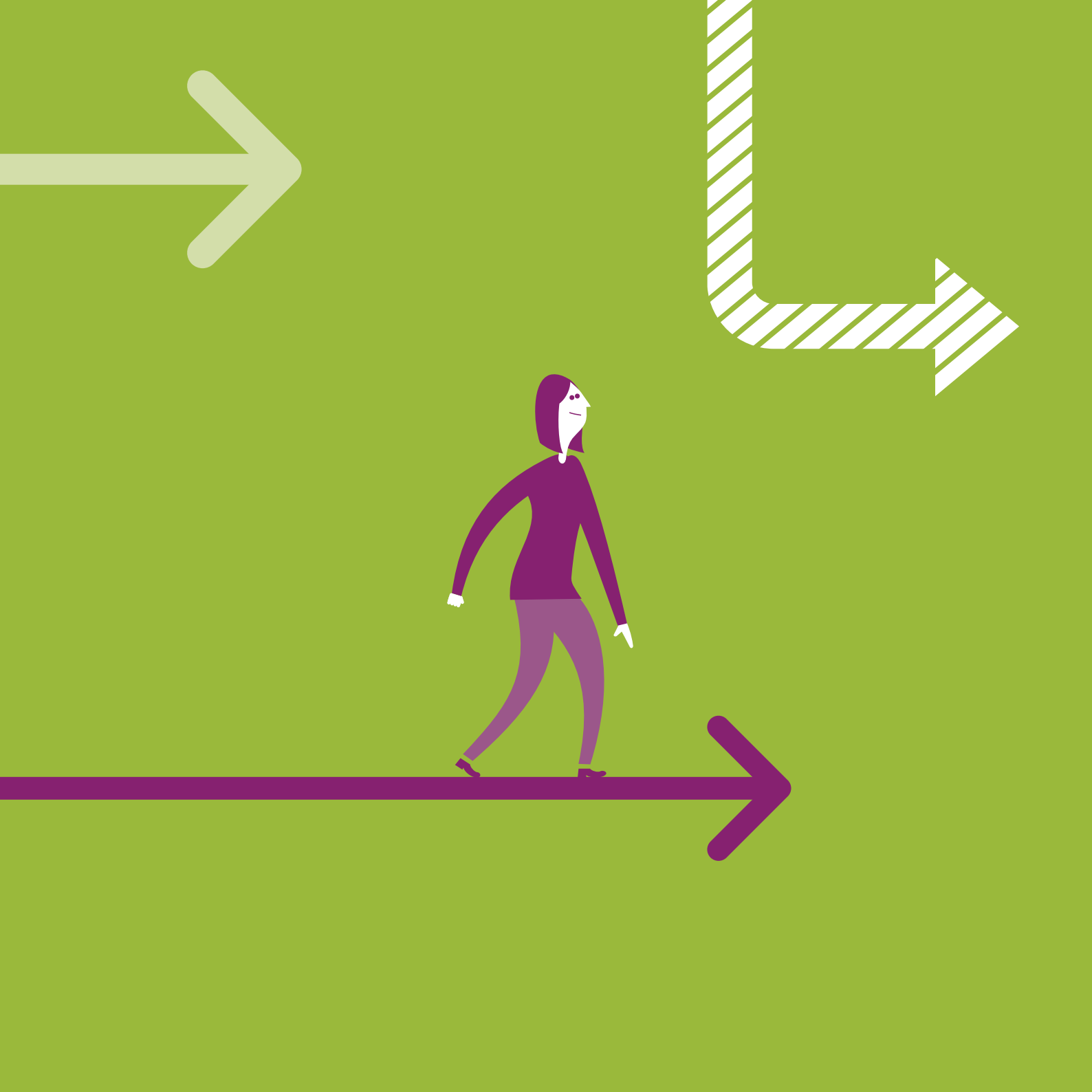


WEGE FÜR FRAUEN IN DEN ARBEITSMARKT – POTENTIALE SICHTBAR MACHEN

PERSPEKTIVEN ENTWICKELN MIT UNTERSTÜTZUNG
DER JOBCENTER IM BERGISCHEN STÄDTEDREIECK





VORWORT

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

mehr Frauen den Weg in den Arbeitsmarkt zu ebnen und damit ihre Potenziale sichtbar zu machen, ist unter anderem Ziel des Kompetenzzentrums Frau und Beruf Bergisches Städtedreieck.

Der Anteil der arbeitslosen Frauen unter 25 Jahren am Gesamtanteil der Arbeitslosen liegt bei 63,6 Prozent und damit leicht über dem Landesdurchschnitt von 62,1 Prozent. (Arbeitsmarktreport 2015) Eine besondere arbeitsmarktpolitisch relevante Zielgruppe stellen die erwerbsfähigen Frauen in der Berufseinstiegs- bzw. Familiengründungsphase dar (15 bis 30 Jahre). Das ungenutzte weibliche Arbeitskräftepotenzial liegt im Bereich der Stillen Reserve bei 3,5 Prozent (Landesweit 3 Prozent) und im Bereich der zeitlich Unterbeschäftigten Frauen bei 9,2 Prozent (Landesweit 7,2 Prozent). (Arbeitsmarktreport 2015)

Unter anderem diesen Frauen möchten wir helfen, eine Perspektive zu entwickeln. Auch für sie gilt: Unterstützung bei der Entwicklung von beruflichen und privaten Perspektiven erleichtern die Berufsrückkehr. Kooperationspartner/-innen sind Bildungsträger und Jobcenter. Neben Maßnahmen, die gezielt klein- und mittelständische Unternehmen auf das Potenzial von Frauen hinweisen, kooperieren wir mit den Jobcentern des Bergischen Städtedreiecks, um weitere Projekte für diese Zielgruppe zu entwickeln.

Alle drei Jobcenter sind mit ihren jeweiligen Datengrundlagen diesen Fragen nachgegangen und haben daraus die für ihre Stadt notwendigen Konsequenzen gezogen. Ziel ist es, passgenaue Maßnahmen und Ansprachen zu entwickeln. Hierbei hilft der geschlechtsspezifische Blick auf die Zielgruppe. Das Jobcenter Solingen legt einen Schwerpunkt auf die individuelle Beratung alleinerziehender Frauen. Um sie zu erreichen, werden sie bereits in der Elternzeit zu einem Beratungsgespräch eingeladen. So können berufliche Perspektiven schon frühzeitig entwickelt werden.

Das Jobcenter Wuppertal ist dezentral organisiert und wirkt mit seinen Angeboten in die Stadtteile hinein. Im „Zentrum für Erziehende“, dass in einem Stadtteil mit vielen Migrantinnen und Migranten liegt, werden Mütter (und Väter) zur Beratung mit Kinderbetreuung eingeladen. Das besondere ist, dass nicht nur mit den Frauen, sondern auch mit den Partnern an der beruflichen Perspektive der Frauen gearbeitet wird.

Das Jobcenter Remscheid legt einen Schwerpunkt auf die Vermittlung von jungen Frauen in gewerblich-technische Berufe, um ihnen eine Perspektive auf dem gewerblich geprägten Arbeitsmarkt in Remscheid zu eröffnen. Hierzu wird in persönlichen Gesprächen ausgelotet, welche Berufsperspektiven für die jungen Frauen möglich sind.

Welche Angebote der Jobcenter nehmen mehr Männer in Anspruch? Welche Maßnahmen werden von Frauen bevorzugt? Gibt es geschlechtsspezifische Unterschiede? Wenn ja, wird diese Ungleichverteilung thematisiert und was wird getan, um eine Gleichbehandlung zu realisieren? Mit diesen Fragen sind wir in die Chefetagen der Jobcentren gegangen und haben dort die Beauftragten für Chancengleichheit und die Geschäftsführung interviewt. Die Ergebnisse dieser Interviews können Sie im Folgenden nachlesen und einen Eindruck gewinnen, wie die Jobcentren im Bergischen sich mit dem Thema der Gleichbehandlung von Frauen und Männern auseinandersetzen. Wir wünschen Ihnen viele neue Erkenntnisse beim Blick hinter die Kulissen der Jobcenter!

Vielen Dank an Sandra Soppe, Monika Maas, Claudia Knorr, Thomas Lenz, Mike Häusgen und Dirk Faust für ihre Kooperation und ihre Offenheit.

Roswitha Bocklage

Leiterin des Kompetenzzentrums Frau und Beruf Bergisches Städtedreieck

INHALT

VORWORT	3
<hr/>	
BERGISCHE JOBCENTER	
Jobcenter Solingen	5
Jobcenter Wuppertal	11
Jobcenter Remscheid	17
Impressum	22



FRAUEN DA ABHOLEN, WO SIE STEHEN

Mike Häusgen, Leiter des Jobcenters Solingen und Sandra Soppe, Beauftragte für Chancengleichheit

„ALS BEHÖRDE KÖNNEN WIR LOTSSEN SEIN UND DEN RICHTIGEN WEG ÖFFNEN. WIR KÖNNEN DIE MENSCHEN IN EIN QUALIFIZIERUNGSSYSTEM BRINGEN, WEIL WIR EIN GUTES UND BREITES ANGEBOT VON BILDUNGSTRÄGERN HABEN.“

Mike Häusgen, Leiter des Jobcenters Solingen

Seit rund sechs Jahren betreut das kommunale Jobcenter in Solingen Langzeitarbeitslose und Hartz IV Empfängerinnen und Empfänger. In Solingen sind derzeit rund 17.000 Menschen unmittelbar von der Grundsicherung für Arbeitsuchende betroffen, darunter fast 11.000 erwerbsfähige Leistungsberechtigte. Oberstes Ziel des Jobcenters ist es, die Kundinnen und Kunden in Arbeit oder Ausbildung zu vermitteln. Auch die Menschen, die bislang von Ausbildung, Umschulung oder Qualifizierung nicht erreicht wurden, sollen stärker in Förderungsmaßnahmen einbezogen werden. Das Jobcenter will sich mit seinen Aktivitäten verstärkt bestimmten Zielgruppen widmen, darunter jungen Menschen unter 25 Jahren, Migrantinnen und Migranten, Menschen über 50 Jahre, aber auch Frauen und Männern mit Familiensorge.

Frauen und unter ihnen die Alleinerziehenden bilden einen der Beratungsschwerpunkte im Jobcenter Solingen. Allerdings wissen die Integrationsfachkräfte, dass es sich nicht um eine homogene Zielgruppe handelt. Ob alleinerziehende junge Mutter, Migrantin mit fehlenden Sprachkenntnissen oder Berufsrückkehrerin: ihre persönliche Problemlage erfordert hohe Individualität in der Beratung. Dementsprechend lautet hier der Grundsatz, „jede einzelne Frau da abzuholen, wo sie steht“. Und dazu kann es sein, dass der erste Schwerpunkt nicht auf der Beratung zur Arbeitsaufnahme liegt, sondern im Sinne von Nachhaltigkeit auf der Stabilisierung der Lebenssituation.

Die Solinger Beraterinnen und Berater erfahren in der täglichen Arbeit immer wieder, dass Kinder bei der Arbeitsaufnahme von Frauen als Hemmnis angesehen werden. Deshalb gehen sie den umgekehrten Weg: Sie stellen in

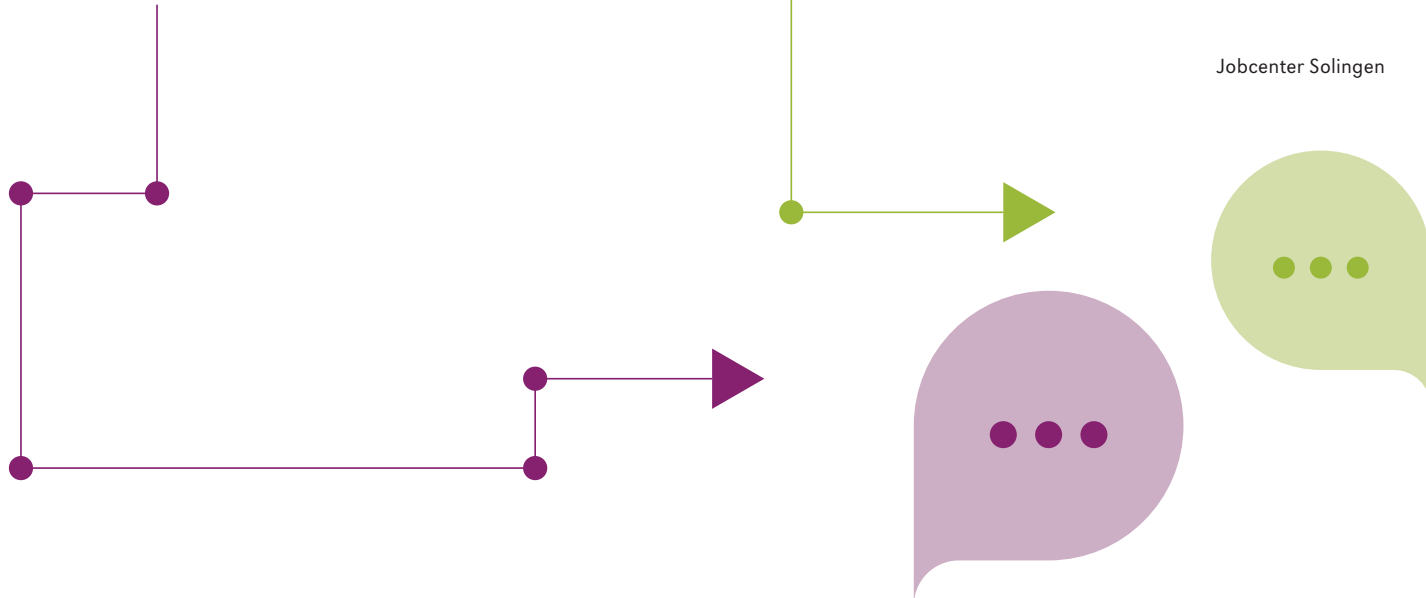
ihren Gesprächen die Qualifikationen und Kompetenzen von Müttern vorne an. Sie wissen, dass Frauen, die eine Familie managen, Kompetenzen mitbringen und etwas leisten.

Um die Frauen möglichst früh zu erreichen, lädt Sandra Soppe auch die Mütter ein, die im Elternzeit sind und dem Arbeitsmarkt in dieser Zeit nicht zur Verfügung stehen. Dabei geht es um alle Themen rund um Familie und Beruf, also auch wie der Alltag organisiert werden kann, wo es hilfreiche Netzwerke oder andere Frauenberatungsstellen gibt. Dabei ist es besonders wichtig, dass hier immer das gesamte Lebensumfeld in den Blick genommen wird, nicht nur die „Perspektive Job“. Ein guter Nebeneffekt: die Frauen tauschen sich untereinander aus und helfen sich in ihrer individuellen Lebenssituation.

Sandra Soppe ist die Beauftragte für Chancengleichheit am Arbeitsmarkt im Jobcenter Solingen (BCA) und übt diese Tätigkeit in Teilzeit, 50 % der Stelle, aus. Durch das Zusammenwirken von Einzelberatungen bei den Integrationsfachkräften und in der BCA-Sprechstunde, Gruppenveranstaltungen, niedrigschwelligen Angeboten, Kooperationen mit Netzwerkpartnerinnen und -partnern und vielen Maßnahmen versucht sie, die Frauen zu erreichen. Der Aufbau individueller, nachhaltiger Entwicklungsperspektiven für Erziehende mit Kindern steht dabei im Vordergrund.

VEREINBARKEIT VON FAMILIE UND BERUF

Besonders Frauen mit Kindern stehen noch immer vor der großen Aufgabe, Erziehung mit den Anforderungen des Arbeitsmarktes unter einen Hut zu



bringen. Dabei ist in erster Linie die Betreuung und Versorgung der Kinder in der Zeit ein Problem, in der die Mütter berufstätig sind. Je nach Alter der Kinder müssen hier Tagesmutter, Kindergarten oder Tagesstätte und Schule mit der Berufstätigkeit vereinbart werden – also über einen Zeitraum bis zu zehn Jahren. Dabei sorgen Krankheitszeiten oder persönliche Probleme für zusätzliche Schwierigkeiten. Denn auch individuelle gesundheitliche oder familiäre Hemmnisse, etwa Schulden oder eine Trennung, erschweren es den Frauen, einer Arbeit nachzugehen.

Rund 1.600 alleinerziehende erwerbsfähige Leistungsberechtigte wurden von Mai 2016 bis Mai 2017 durchschnittlich vom Solinger Jobcenter betreut. Gerade für sie gibt es in Solingen viele Hilfsangebote verschiedener Einrichtungen und ein großes Netzwerk an Betreuung. Auch das Jobcenter freut sich über eine gute Aktivierungsquote, also die Zahl der Teilnehmerinnen an Eingliederungsmaßnahmen im Verhältnis zu denen, die grundsätzlich arbeitsfähig sind. Sie liegt höher als die bei Frauen in Bedarfsgemeinschaften. Und das, obwohl zwei Drittel aller Alleinerziehenden keine Ausbildung haben und ein Drittel einen Migrationshintergrund.

Auf diesen Bedarf hat sich das Jobcenter eingestellt. Zwar ist das Angebot komplett offen, also für Männer und Frauen gleichermaßen gedacht. Dennoch gibt es eine Reihe von Maßnahmen und Projekten nur für Frauen und Alleinerziehende. In denen geht es nicht nur um die speziellen Anforderungen und Bedürfnisse der Teilnehmerinnen, sondern auch um die Kinderbetreuung, die gewährleistet wird.

DAS SPEKTRUM AN WEITERBILDUNGSANGEBOTEN IST GROSS

Vom Jobcoaching für Alleinerziehende bis zur Maßnahme für Mütter und Erziehende mit Kindern, vom Jobexpress für Mütter mit Migrationshintergrund, vom Elterncafé bis zur Teilzeitberufsausbildung reicht das Spektrum an Integrations- und Qualifizierungsangeboten in Solingen. Für erwerbsfähige junge Frauen und Mütter unter 25 Jahren gibt es etwa eine sechs- bis neunmonatige Integrationsmaßnahme, um sie an den Ausbildungs- und Arbeitsmarkt heran zu führen. Die jungen Frauen werden sozialpädagogisch unterstützt und durch Praktika mit Berufsbildern in Pflege, Lager oder Verkauf sowie Verwaltung vertraut gemacht. Das Besondere: Das Projekt nutzt Theaterarbeit zur Aktivierung und Persönlichkeitsentwicklung.

Eine weitere Maßnahme richtet sich an erwerbsfähige leistungsberechtigte alleinerziehende Frauen und/oder Mütter. In neun Monaten bekommen sie individuelle Unterstützung, Sozialtraining, erwerben Schlüsselkompetenzen und absolvieren betriebliche Praktika. Die Besonderheit: Es gibt eine Nachbetreuung innerhalb der ersten sechs Monate sozialversicherungspflichtiger Beschäftigung und weitere Hilfs- und Beratungsangebote. Denn auch hier gilt: Es darf nicht wegen überwindbarer Hindernisse zu einem Abbruch der Beschäftigung kommen.

Das aber genau ist die Realität für viele Frauen. Denn mit der Arbeitsaufnahme alleine ist es nicht getan. Zwischen der Einstellung der Leistungen des Jobcenters und dem ersten Gehalt etwa liegt eine große Zeitspanne. Eine nachbereitende Beratung und Hilfe ist zwar nicht immer einfach, aber

„VIELE FRAUEN SIND SEHR MOTIVIERT, ZU
ARBEITEN UND UNABHÄNGIG ZU SEIN.
ABER DER ALLTAG BIRGT HINDERNISSE.

Sandra Soppe, BCA Jobcenter Solingen



in solchen Fällen prüfen die Integrationsfachkräfte, ob zum Beispiel noch weitere finanzielle Hilfen in Frage kommen, wie etwa das Wohngeld und welche Anlaufstellen mit Rat und Tat zur Seite stehen können. Zur frühestmöglichen Stabilisierung des Arbeitsverhältnisses werden bereits vor Arbeitsaufnahme alle möglichen Förderinstrumente für Arbeitnehmerin und Arbeitgeber, wie zum Beispiel Einstiegsgeld und Eingliederungszuschuss, geprüft.

DAS GROSSE ZIEL BLEIBT DIE DAUERHAFTE BESCHÄFTIGUNG

An dem Übergang aus einer Maßnahme zum Arbeitsalltag scheitern Frauen und Mütter oft trotzdem. Sie stehen einer Situation gegenüber, die sie überfordert, etwa wenn so schnell keine passende Kinderbetreuung organisiert werden kann. Wenn es um Miete, Wohngeld oder Arbeitskleidung geht, beginnt oft ein Behördenmarathon für die Frauen, denn das traditionelle Rollenverständnis weist die Kinderversorgung in erster Linie immer noch den Müttern zu.

Ein Thema für Frauen ist und bleibt die Arbeitszeit. Teilzeitbeschäftigung ist gefragt, wird aber oft nur für niedrigschwellige Tätigkeiten, also Helferinnen-Jobs angeboten. Dabei geht es oft um eine sehr flexible Lage und Verteilung der Arbeitszeit - auch das macht vielen Frauen Probleme. Je höher die Qualifikation der Arbeitsuchenden, desto eher sind Arbeitgeber aufgrund des Fachkräftemangels auch bereit, Bewerberinnen und Bewerber mit einer reduzierten Arbeitszeit einzustellen.

Das Jobcenter hat sich auf den Bedarf der Frauen eingestellt. Es will weiterhin das Projekt der Teilzeitberufsausbildung im Bergischen Städtedreieck

unterstützen, das vom Europäischen Sozialfonds (ESF) gefördert wird. Bei „Teilzeitberufsausbildung – Einstieg begleiten – Perspektiven öffnen“ (TEP) geht es um die Hilfe bei der Suche nach einem betrieblichen Ausbildungsplatz in Teilzeit, Begleitung bei der schulischen Ausbildung und Hilfestellungen, um Berufsausbildung und Familie zu vereinbaren.

Auf Schwierigkeiten stößt dieses Angebot unter anderem weil viele Frauen nicht oder nicht genügend mobil sind. Oftmals liegen Ort der Wohnung, Kinderbetreuungseinrichtungen, Schule und Arbeitsstätte zu weit auseinander. Deshalb wird kontinuierlich nach Lösungen gesucht, um dieses Projekt und ähnliche Maßnahmen in Zusammenarbeit mit Trägern und Arbeitgebern noch wohnortnäher anzubieten und mehr in die Solinger Stadtteile zu tragen.

Besonders bei Frauen mit Migrationshintergrund oder geflüchteten Frauen ist es wichtig, dass solche Veranstaltungen auch Männer ansprechen, die Dolmetschen oder ihre Frauen für Sprachkurse und sonstige Integrationsmaßnahmen motivieren. Dort wird unter anderem praktisch dargestellt, welche Vorteile für die gesamte Familie es mit sich bringt, wenn die Mütter Kurse besuchen – etwa, dass die Kinder dann von Anfang an Deutsch lernen und besser integriert werden können. Damit wird aber auch klar gemacht, dass die Frauen für die Familien Miternährerinnen sein wollen oder müssen. Dieses Beratungsangebot kommt gut an – zunehmend begleiten auch Männer ihre Frauen zu solchen Veranstaltungen.

Bei Geflüchteten verfolgt das Jobcenter Solingen den Weg, immer Bedarfsgemeinschaften, also ganze Familien, zu beraten. Dieser Weg zeigt Erfolg, das

beweisen die hohen Quoten von geflüchteten Frauen, die an Integrationskursen teilnehmen, sozial eingebunden sind und auf den Arbeitsmarkt streben.

AUSBLICK

Das Jobcenter Solingen sieht den Schlüssel für die Integration der Kundinnen und Kunden in den kommenden Jahren vor allem in der intensiven Betreuung der individuellen Fälle unter Gesamtbetrachtung der Bedarfsgemeinschaft. Das aber verlangt einen hohen Personal- und Finanzierungsaufwand, verspricht aber gute Erfolge, wie die Praxis zeigt. Nur so kann es gelingen, vielen Menschen im Leistungsbezug eine berufliche Perspektive und auf diese Weise soziale und gesellschaftliche Teilhabe zu ermöglichen. Damit geht einher, dass Sandra Soppe zum Beispiel erneut einen Gesundheitstag in Kooperation mit den Krankenkassen plant, um das Thema Gesundheit für Frauen bei Doppelbelastung durch Familie und Beruf zu thematisieren.



ZAHLEN

- » 71 Prozent der Arbeitslosen in Solingen werden vom kommunalen Jobcenter betreut, das sind rund 5.100 Personen. 29 Prozent werden von der Agentur für Arbeit betreut, rund 2.100 Personen. (Stand August 2017, Arbeitsmarktreport der Agentur für Arbeit Solingen)
- » Der Anteil der Geschlechter an den erwerbsfähigen Leistungsberechtigten ist in Solingen fast gleich. Im Mai 2017 waren es 5.723 Frauen und 5.463 Männer. (Statistik der Bundesagentur für Arbeit)

SANDRA SOPPE

Die Beauftragte für Chancengleichheit am Arbeitsmarkt des Jobcenters Solingen. Zu ihren Themen gehören:

- » Gleichstellung von Frauen und Männern am Arbeitsmarkt
- » Vereinbarkeit von Familie und Beruf für beide Geschlechter
- » Frauenförderung
- » Hilfen für Arbeitsuchende mit familiären Verpflichtungen

KONTAKT

Sandra Soppe, BCA des Jobcenters Solingen
Telefon 0212 2903995 | E-Mail s.soppe@solingen.de



FRAUEN UND IHRE FAMILIEN FÖRDERN

Monika Maas, Beauftragte für Chancengleichheit und Thomas Lenz, Vorstandsvorsitzender


Jobcenter
Wuppertal

Bachstraße 2 | 42275 Wuppertal
Telefon: 0202 74763-0
www.jobcenter.wuppertal.de

„WIR WOLLEN DIE MENSCHEN IN DEN SYSTEMEN ANTREFFEN, IN DENEN SIE SICH AUFHALTEN.“

Thomas Lenz, Vorstandsvorsitzender des Jobcenters Wuppertal

Das Jobcenter in Wuppertal sorgt für die Grundsicherung von rund 50.000 Menschen und unterstützt arbeitsuchende Kundinnen und Kunden im Arbeitslosengeld-II-Bezug mit Qualifizierungsmaßnahmen und Vermittlungsangeboten. Die großen Ziele sind Integration in Arbeit und Ausbildung sowie die Beendigung von Langzeitleistungsbezug. In Zusammenarbeit mit vielen Partnerinnen und Partnern im Tal bietet das Jobcenter Qualifizierungs- und Beschäftigungsprojekte, die auf die Verbesserung der Arbeitsmarktchancen der Menschen abzielen. Ein Teil der Projekte wird durch das Land NRW und den Europäischen Sozialfonds finanziert.

Das Jobcenter versteht seine Aufgabe als kundenorientierte Dienstleistung auf einer verlässlichen rechtlichen Grundlage. Dabei spielt die Nähe zu den Kundinnen und Kunden eine große Rolle. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter engagieren sich in insgesamt acht Geschäftsstellen im Stadtgebiet, um für eine entsprechende Betreuung, Beratung und Unterstützung zu sorgen.

CHANCENGLEICHHEIT AUF DEM ARBEITSMARKT

Die Gleichstellung von Frauen und Männern ist nicht nur ein wichtiges Prinzip innerhalb des Sozialgesetzbuches – sie wird bei allen Tätigkeiten und Leistungen des Jobcenters berücksichtigt. Es arbeitet im Hinblick auf Chancengleichheit mit einem erweiterten Begriff und bezieht neben der klassischen Gleichbehandlung von Frauen und Männern das Thema Migration sowie Inklusion mit ein.

Bei diesen Themen geht das Jobcenter neue Wege. Denn hier wird nicht nur die Notwendigkeit der Förderung von Frauen allgemein oder von Migrantinnen im Besonderen gesehen. Das Jobcenter hat es sich zur Aufgabe gemacht, nicht einzelne Kundinnen und Kunden zu beraten, sondern die „Bedarfgemeinschaft“. Dabei fassen die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter die gesamte Familie, also auch die Kinder bezüglich ihrer Betreuung und das Umfeld ins Auge. Dies geschieht vor dem Hintergrund, dass nur ein ganzheitlicher Ansatz zum Erfolg führen kann.

Viele Erwerbsbiographien von Frauen weisen immer wieder Minijobs auf, die nicht existenzsichernd sind. Um diesen Kreislauf zu durchbrechen, will das Jobcenter vor allem Frauen viel früher mit passgerechten Angeboten abholen, die etwa eine Teilnahme an Qualifizierungsmaßnahmen erst ermöglichen. Dazu gehen die Mitarbeitende im Rahmen von Projekten auch in die Stadtteile, um vor Ort zu beraten und sich ganz praktisch mit Hemmnissen auseinanderzusetzen. Für den Vorstandsvorsitzenden des Jobcenters Wuppertal, Thomas Lenz, ist es wichtig, dazu beizutragen, dass sich Stadtteile positiv verändern.

Dahinter steht die Idee, den Blick nicht nur auf die „Starken“ zu lenken, sondern sich gerade um diejenigen zu kümmern, die besondere Hilfen benötigen. Das betrifft in besonderem Maße Migrantinnen und Migranten, von denen in den letzten Jahren rund 8.000 in Wuppertal aufgenommen wurden. Hier will sich das Jobcenter besonders um die Frauen und deren Ansprache bemühen.



„WIR MÜSSEN DIE MÄNNER MIT EINBEZIEHEN, WENN WIR DIE FRAUEN AUS TRADITIONELLEN FAMILIEN FÜR UNSERE MASSNAHMEN GEWINNEN WOLLEN.“

Monika Maas, BCA Jobcenter Wuppertal



Das kann aber nur mit einem Blick in deren tatsächliche Lebenswelt geschehen, die oft von besonderen familiären und gesellschaftlichen Strukturen geprägt ist. So muss, wer die Frauen für Integrationsmaßnahmen werben will, in traditionellen Familien die Männer mit im Blick haben.

DAS JOBCENTER ALS LERNENDES SYSTEM

Deshalb gibt es im Tal eine „Förderkette“. Die beginnt mit „SchwupPs“, was für „Schwanger und berufliche Perspektiven schaffen“ steht. Hier erarbeiten sich Frauen, die ein Kind erwarten, eine Berufs- und Lebensplanung.

Viele Erkenntnisse im Umgang mit Migrantinnen und Migranten stammen aus Informationsveranstaltungen im jobcentereigenen „Zentrum für Erziehende“. Dieses Angebot richtet sich an Eltern in der Elternzeit, die dem Arbeitsmarkt nicht zur Verfügung stehen, die aber an verschiedenen Modulen teilnehmen können. Sie reichen von Informationen über Maßnahmen und Qualifizierungsangebote über Berufswegeplanung und Berufsorientierung oder Bewerbungsverfahren bis zur Unterstützung bei der Organisation der Kinderbetreuung. Hier stellt sich oft bei Coachings heraus, dass es nicht nur um die Förderung der Frauen geht.

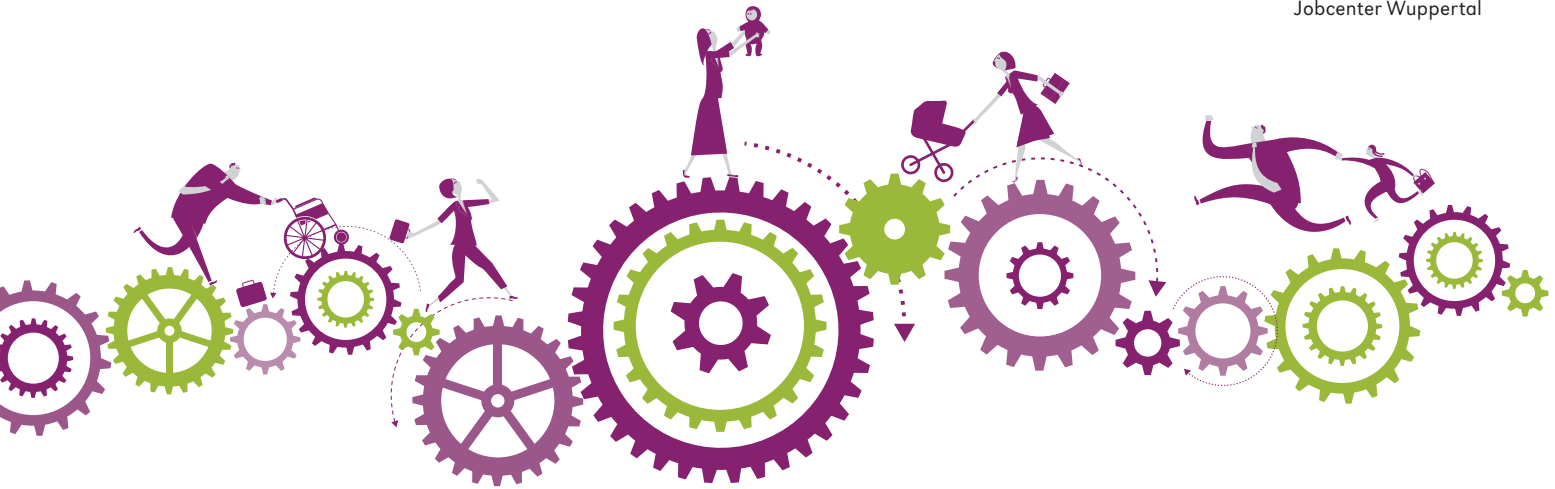
Generell ist es das Ziel des Jobcenters Wuppertal, Integrationsinstrumente anzubieten, die auch für Menschen mit Familiensorge geeignet sind. Dabei werden auch die Väter nicht vergessen. Teilzeit oder vollzeitahe Teilzeit sollte für Männer wie für Frauen möglich und machbar sein – nicht nur wegen der Kindererziehung, sondern auch wegen der Pflege von Angehörigen.

LEITLINIE: ALLE BEKOMMEN DIE CHANCEN, DIE SIE BRAUCHEN

Das Ziel lautet daher nicht, so viele Maßnahmen wie möglich nur für Frauen anzubieten, sondern Angebote zu machen, die für alle zugänglich sind.

Nach dieser Devise gibt es beim Jobcenter Wuppertal Maßnahmen für allein-erziehende Mütter und Väter. Aber es gibt auch Angebote, die nur für Frauen gedacht sind. Dazu gehört etwa Perspektive M „Mütter mit Migrationshintergrund“. Hier werden Frauen, die bereits einen Integrations- oder Sprachkurs absolviert haben, auch mit Hilfe von Patinnen an die Berufswelt herangeführt. Der Träger stellt dabei eine Notfallkinderbetreuung. Aus diesem Projekt heraus ist als Arbeitsprojekt ein internationaler Chor hervorgegangen, der bereits bundesweit auftritt.

Ein weiteres Angebot richtet sich an „Mütter in Teilzeit“ ab 18 Jahren, die sich darauf vorbereiten, eine Teilzeitausbildung aufzunehmen und die hier bereits Berufspraktika absolvieren. Auch „Stoffwechsel“ ist eine reine Frauenmaßnahme speziell für Teilnehmerinnen, für die eine Heranführung an den Arbeitsmarkt in einem besonders geschützten Rahmen erforderlich ist, etwa für Frauen mit Gewalterfahrung. Das sind nur einige von etlichen Angeboten speziell für Frauen – mit und ohne Migrationshintergrund – mit oder ohne Kinder oder Wiedereinsteigerinnen nach der Familienphase. Alle diese Angebote werden einem Praxis-Check unterzogen und viele von der Beauftragten für Chancengleichheit am Arbeitsmarkt, Monika Maas, in Zusammenarbeit mit dem hausinternen Maßnahmemanagement und den Trägern entwickelt.



FRAUEN IN FRAUENBERUFEN?

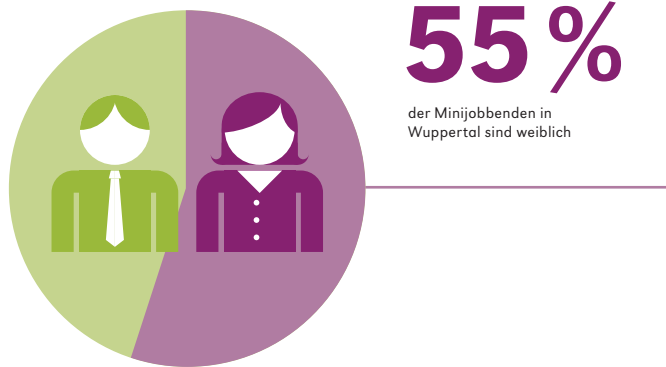
Die Angebote des Jobcenters an Aktivierungs- und Integrationsmaßnahmen zielen auch darauf ab, jungen Frauen andere Berufswelten als die klassisch weiblichen zu eröffnen. Die Vorstellungen und Berufswünsche von Mädchen haben sich bis heute nicht komplett verändert. Dennoch versucht das „Berufsorientierungscamp“ für junge Leute unter 25 Jahren, auch geschlechtsuntypische Berufe vorzustellen und bekannt zu machen. Auch bei „MITA, Mütter in Teilzeitausbildung“ für junge Frauen ab 18 Jahren, werden Ausbildungen von den Teilnehmerinnen selbst per Video vorgestellt und Anregungen gegeben, sich mit untypischen Wegen und Abschlüssen auseinanderzusetzen. Als Beauftragte für Chancengleichheit hält Monika Maas den Kontakt zu arbeitsuchenden Frauen wie Männern. Sie weiß um die vielen Hindernisse und Hemmnisse, die Frauen aus dem Weg räumen müssen, wenn sie beruflich tätig werden und voran kommen wollen. Dazu gehören schulische und andere Misserfolge, die Barrieren vor dem Lernen im Erwachsenenalter aufgebaut haben. Das Jobcenter arbeitet oft am Ende einer langen Kette von Institutionen und muss auch daran arbeiten, den Teilnehmerinnen und Teilnehmern an Maßnahmen Mut zu machen, an den eigenen Erfolg zu glauben. So sind etwa die Integrationsfachkräfte dafür sensibilisiert und die Maßnahmen beinhalten häufig individuelle und sozialpädagogische Betreuung, damit wegen kleiner alltäglicher Hindernisse nicht das große Ganze scheitert.

DER SCHWIERIGE ÜBERGANG INS BERUFSLEBEN

Auch wenn die Teilnehmerinnen- und Teilnehmerzahlen beachtlich sind: In der Realität werden Frauen in der Arbeitswelt immer noch deutlich

benachteiligt. Trotz aller Schulungen und Förderung seitens des Jobcenters ist es für Bewerberinnen schwer, etwa als alleinerziehende Mutter mit zwei Kindern einen Arbeitsplatz zu bekommen, bei dem sich Beruf und Familie vereinbaren lassen. Vorbehalte auf Seiten der Arbeitgeber reichen von gesundheitlichen über Schul-, bis zu Betreuungsproblemen. Sie ziehen sich über viele Jahre durch das Berufsleben von Frauen, bis die Kinder selbstständig sind. Dementsprechend ist die Integration in den ersten Arbeitsmarkt von erwerbsfähigen leistungsberechtigten Frauen immer

„ICH HABE GELERNT, DASS FRAUEN MIT KINDERN, DIE DIE GESAMTE ORGANISATION MANAGEN, AUCH IM BERUF MINDESTENS GENAUSO LEISTUNGSFÄHIG SIND, WIE MÄNNER“. Thomas Lenz, Leiter des Jobcenters



noch schwierig. Im Verhältnis standen am Stichtag 31.12.2017 rund 65 Prozent Männern nur 35 Prozent Frauen gegenüber. (Quelle: GenderDaten-Report 2017)

Die immer wiederkehrende Frage, wie sich Familie und Beruf vereinbaren lassen, ist leichter zu beantworten, wenn es den Frauen gelingt, den ersten Einstieg in die Praxis zu schaffen und wenn sie sich und ihre Fähigkeiten beweisen können. Tatsache ist aber, dass viele Frauen auf Minijobs ausweichen, weil sich das mutmaßlich besser mit der Kinderbetreuung vereinbaren lässt. Tatsächlich wirken solche Minijobs aber oft als Bremse, denn sie führen zu Berufsbiographien, die den Frauen nicht zum Vorteil gereichen. Da sie oft im Bereich weniger qualifizierter Tätigkeiten angeboten werden, verhindern sie eine berufliche Entwicklung und finanzielle Unabhängigkeit der Frauen.

AUSBLICK

Wie kann die Vereinbarkeit von Familie und Beruf weiter verbessert werden? Als Beauftragte für Chancengleichheit am Arbeitsmarkt ist Monika Maas gut vernetzt. Eines der Projekte, das sie initiieren möchte, ist eine verbesserte Randzeitenbetreuung für Kinder in Wuppertal. Einen weiteren Schwerpunkt ihrer Arbeit möchte sie auf Frauen ohne kleine Kinder legen, die in Bedarfsgemeinschaften leben und nicht in Arbeit sind. Grundsätzlich will sie mit dazu beitragen, vor allem bessere Rahmenbedingungen zu schaffen, die Männern wie Frauen eine Arbeitsaufnahme erleichtern. Dabei geht es nicht nur um Kinderbetreuung, sondern auch um das wichtige Thema Familiensorge.

ZAHLEN

- » 55 Prozent der ausschließlich Minijobbenden in der Stadt sind weiblich. 2017 wurden in Wuppertal 7.470 erwerbstätige erwerbsfähige Leistungsberechtigte gezählt. Darunter befanden sich 48,7 Prozent Frauen in Minijobs oder anderer sozialversicherungspflichtiger oder selbstständiger Tätigkeit, die zusätzlich Leistungen beziehen mussten, um den Lebensunterhalt zu bestreiten. (Quelle: GenderDatenReport 2017)
- » Die Teilhabe von Frauen an beruflichen Aktivierungs-, Integrations- oder Qualifizierungsmaßnahmen gelingt in Wuppertal gut. Die Förderquote liegt bei 42,7 Prozent aller beim Jobcenter gemeldeten erwerbslosen Frauen.

MONIKA MAAS

Die Beauftragte für Chancengleichheit am Arbeitsmarkt des Jobcenters Wuppertal. Zu ihren Themen gehören:

- » Netzwerkarbeit und Austausch mit Akteurinnen und Akteuren der Region
- » Vereinbarkeit von Familie und Beruf bei Erziehenden und Pflegenden
- » Frauenförderung
- » Gleichstellung von Frauen und Männern

Monika Maas unterhält ein offenes Beratungsangebot für Frauen in besonderen Lebenslagen jeden Freitag im Zentrum für Erziehende.

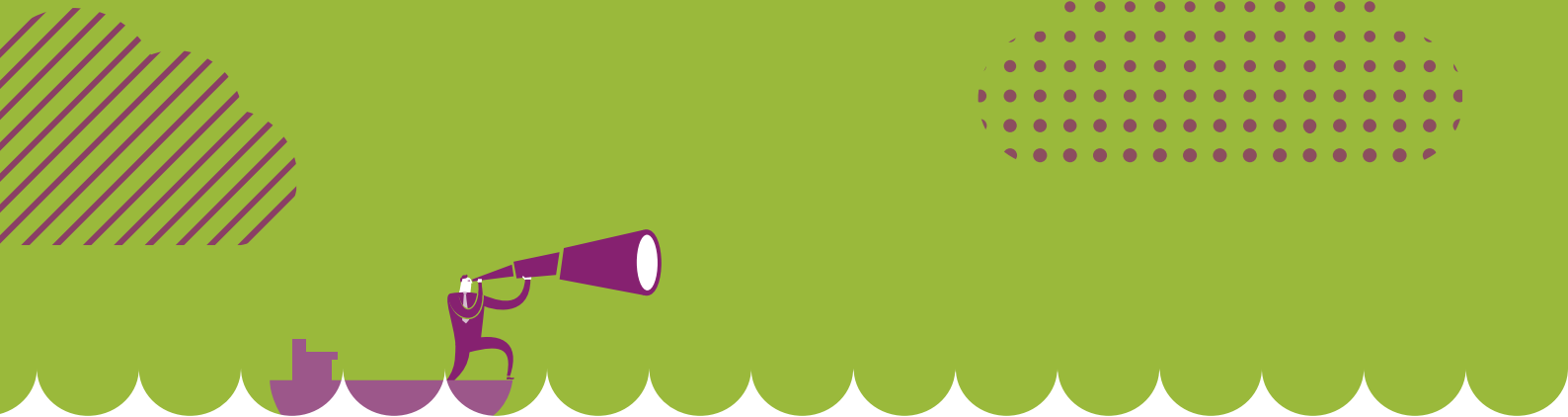
KONTAKT

Monika Maas, BCA des Jobcenters Wuppertal
Telefon 0202 74763901
E-Mail monika.maas@jobcenter.wuppertal.de



FRAUEN NEUE BERUFLICHE WEGE AUFZEIGEN

Dirk Faust, Geschäftsführer und Claudia Knorr, Beauftragte für Chancengleichheit



Das Jobcenter in Remscheid ist eine gemeinsame Einrichtung der Agentur für Arbeit Wuppertal-Solingen und der Stadt Remscheid – seit 2011. Es übernimmt Aufgaben im Rahmen der Grundsicherung für Arbeitsuchende. Derzeit betreuen 140 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter rund 12.000 Menschen in der mit 110.000 Einwohnerinnen und Einwohnern „kleinsten Großstadt in NRW“, davon rund die Hälfte Frauen.

Wenn es nach den Wünschen von Dirk Faust geht, dem Leiter des Remscheider Jobcenters, dann wird es in mittlerer Zukunft eine engere Anbindung an die Rheinschiene geben. Das, so meint Faust, ist attraktiv vor allem für Frauen. Denn in Remscheid selbst ist der Arbeitsmarkt mittelständisch geprägt und traditionell männlich dominiert. Das hängt damit zusammen, dass es mit rund 40 Prozent einen sehr hohen Anteil produzierender Industrie gibt. Ausbildung in diesem wichtigen Wirtschaftszweig ist aber immer noch eine Männerdomäne. Das gilt auch, obwohl es viele Frauen gibt, die in der Produktion beschäftigt sind – in minder qualifizierten Tätigkeiten. Für die Kundinnen des Jobcenters wünscht sich Faust aber attraktive berufliche Alternativen zu eben diesen Helferinnentätigkeiten und den klassischen, meist schlechter bezahlten Jobs für Frauen, etwa im Handel.

Die Integrationsgrationsfachkräfte des Remscheider Jobcenters wissen, dass bei jedem Kunden und jeder Kundin die Lebensentwürfe völlig unterschiedlich sind und die Menschen teilweise vielfältige Problemlagen bewältigen müssen. Schwierigkeiten liegen oft im beruflichen, gesundheitlichen, sozialen Umfeld oder in der Betreuung der Kinder.

NEUE ARBEITSZEITMODELLE BRINGEN NEUE CHANCEN

Mit zunehmender Flexibilisierung der Arbeitszeit bieten sich gerade auch Frauen neue Chancen, abseits der klassischen „halben Stelle“. Bei einer „vollzeitnahen“ Teilzeit etwa mit 28 Stunden etwa kann sich auch ein weiterer Fahrweg in die rheinischen Großstädte lohnen.

Schon seit vielen Jahren bemüht sich das Jobcenter, auch Mädchen und Frauen für sogenannte „Männerberufe“ zu interessieren und arbeitet deshalb auch eng mit Maßnahmeträgern zusammen, die nicht nur im Metall- und Elektrobereich Qualifizierungen anbieten, sondern auch enge Kontakte zur Wirtschaft pflegen. Mit guten Verdienstmöglichkeiten und auch mit der Möglichkeit nur in einer Schicht zu arbeiten, werben die Integrationsfachkräfte des Jobcenters vor allem bei jungen Frauen um Interesse an einer Ausbildung. Vor dem Hintergrund des demographischen Wandels und des immer stärker werdenden Fachkräftemangels sieht Dirk Faust für Frauen in den nächsten Jahren aber bessere Beschäftigungschancen.

Über eine Vielzahl von Qualifizierungsangeboten versucht das Jobcenter Remscheid dazu beizutragen, dass möglichst viele Kundinnen und Kunden Kenntnisse erwerben, die sie für den Arbeitsmarkt fit machen. Dennoch zeigt die Statistik, dass im Durchschnitt nur 40 Prozent Frauen und 60 Prozent Männer an Maßnahmen teilnehmen. Geht es um berufliche Weiterbildung, dann sind es nur rund 32 Prozent weibliche, 68 Prozent männliche Teilnehmerinnen und Teilnehmer. Dem versucht das Jobcenter entgegen zu steuern und die Frauen noch mehr als bisher zu motivieren, eine Ausbildung abzuschließen.

„DER FACHKRÄFTEMANGEL MACHT ES NÖTIG, DASS SICH FIRMEN NEU ORIENTIEREN UND AUCH MEHR AUF FRAUEN ZUGEHEN. DAS ERHÖHT DIE CHANCEN FÜR MÄDCHEN UND FRAUEN, DIE EINE AUSBILDUNG ABSOLVIERT HABEN.“

Dirk Faust, Leiter des Jobcenters Remscheid

Denn wie die Statistik zeigt, sind 78 Prozent der in Remscheid arbeitslos gemeldeten Frauen und 70 Prozent der Männer ohne Berufsausbildung. Zwei Gründe spielen dabei eine Rolle: der traditionell hohe Anteil von Migrantinnen und Migranten in der Stadt und der von der von der Industrie geprägte Arbeitsmarkt, auf dem lange auch ungelernte Kräfte Beschäftigung gefunden haben.

Dazu kommt ein klassisches Rollenmodell, das Frauen die Erziehung der Kinder zuspricht und sich bei vielen Migrantinnen und Migranten zum Teil ausgeprägter wiederfindet. Das zeigen auch die Zahlen: Die Integrationsquote bei Singlefrauen liegt bei 22,4 Prozent im Vergleich zu Männern mit 29 Prozent. Bei Frauen mit und ohne Migrationshintergrund einer Partnergemeinschaft liegt sie aber nur bei 10,4 Prozent.

Insbesondere bei den geflüchteten Frauen versuchen die Integrationsfachkräfte und die Beauftragte für Chancengleichheit am Arbeitsmarkt (BCA) Claudia Knorr Aufklärung zu betreiben und für Qualifizierung zu werben. Das fängt mit guten Sprachkenntnissen an. Um diese Frauen erreichen zu können, ist ein Kinderbetreuungsangebot unerlässlich, doch derzeit fehlen in Remscheid insgesamt mehr als siebenhundert Plätze.

Derzeit gibt es bereits zwei Integrationskurse in Teilzeit, bei denen auch Kinderbetreuung geboten wird und an denen nicht nur geflüchtete, sondern auch Frauen aus Polen und Bulgarien teilnehmen. Dabei hält Claudia Knorr aber Angebote für wichtig, in denen es einen Kontakt und einen ganz praktischen Austausch mit deutschen Frauen zu Dingen des Alltags gibt.

Eine ganze Reihe von Maßnahmen wendet sich in Remscheid speziell an Frauen als Zielgruppe. Das beginnt mit dem „Müttercafé“ in Kooperation mit dem Kinderschutzbund. Hier werden Frauen zum Gespräch eingeladen, deren Kindern rund anderthalb Jahre alt sind, um Themen wie Berufsrückkehr nach der Elternzeit, aber auch Probleme mit Partnerschaft, Gesundheit oder Kinderbetreuung zu thematisieren.

Die regelmäßigen Info Cafés wenden sich an Erziehende und haben stets unterschiedliche Inhalte, wie etwa Stellensuche und Bewerbungstraining. Sie werden gemeinsam mit dem Arbeitgeberservice der Arbeitsagentur durchgeführt.

Neben den Sprachkursen gibt es ein Angebot für Alleinerziehende, die an Arbeitsprozesse herangeführt werden sollen und die mit einer Wochenarbeitszeit von zehn bis 15 Stunden beginnen. Es gibt aber auch das „Aktivcenter Frauen in Teilzeit“ wo es um Heranführung und Eingliederung in den Beschäftigungsmarkt geht. Die Teilnehmerinnen erwerben Handlungskompetenzen und lernen berufliche Alternativen kennen. Im „Vermittlungszentrum“ geht es dann schon konkret darum, im Einzel- oder Gruppencoaching eigene Stärken zu erkennen, individuelle Bewerbungsunterlagen zu erstellen und den passenden Job zu suchen. Eine Nachbetreuung am Arbeitsplatz wird angeboten.

WEITERBILDUNG IST AUCH IN TEILZEIT MÖGLICH

Alle Maßnahmen, die das Jobcenter in Kooperation mit externen Trägern anbietet, können bei Bedarf auch in Teilzeit absolviert werden. Zusätzlich gibt es

„DIE FRAUEN SIND HOCH MOTIVIERT, DEUTSCH ZU LERNEN, AUCH UM IHREN KINDERN ZU EINEM GUTEN START ZU VERHELFFEN.“

Dirk Faust, Leiter des Jobcenters Remscheid

aber auch die Möglichkeit für Erziehende, an der „Teilzeitberufsausbildung im Bergischen“ teilzunehmen. Hier haben sich zwei Bildungsträger aus Solingen und Remscheid zusammengeschlossen, um jungen Eltern die Möglichkeit zu geben, einen qualifizierten Abschluss zu erwerben.

Nicht immer ist es einfach, Frauen von der Notwendigkeit einer Weiterbildung zu überzeugen – sei es Sprachkurs oder Ausbildung. Die Hinderungsgründe sind stets sehr unterschiedlich und individuell und reichen von Gewalterfahrungen bis zu finanziellen und Partnerschaftsproblemen, gesundheitlichen Einschränkungen oder Schwierigkeiten bei der Wohnungssuche. Vielen Alleinerziehenden fehlen auch private Netzwerke und deren Unterstützung. Eine berufliche Eingliederung ist deshalb immer ein langer Weg, der nur dann gelingt, wenn die persönliche Situation geklärt ist. Deshalb setzen Claudia Knorr und die Integrationsfachkräfte des Jobcenters auch auf individuelle Einzelbetreuung – zum Beispiel in Form eines geförderten systemischen Coachings für Kundinnen und Kunden.

DIE BEAUFTRAGTE FÜR CHANCENGLEICHHEIT ALS SCHALTSTELLE

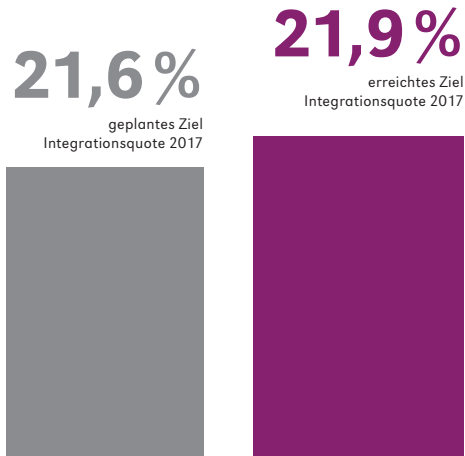
Auch Claudia Knorr ist bestens vernetzt mit allen anderen Organisationen, Verbänden und Trägern in Remscheid, die Frauen Unterstützung gewährleisten. Sie wird von den Kolleginnen und Kollegen im Haus immer dann eingeschaltet, wenn es bei Kundinnen und Kunden Probleme mit der Kinderbetreuung gibt, vor allem in den Randzeiten. Aufgrund ihrer vielfältigen Kontakte kann Claudia Knorr oft unbürokratisch Wege aufzeigen und bei der Suche nach Betreuungspersonen helfen. Sie unterstützt etwa bei

Gesprächen mit dem Jugendamt oder bei der Suche nach Plätzen in der offenen Ganztagsbetreuung für Kinder. Sie ist automatisch immer die Ansprechpartnerin, wenn es um das Thema Teilzeitberufsausbildung geht. Auf struktureller Ebene ist sie bei allen Planungen von neuen Maßnahmen dabei.

Im Jobcenter selbst arbeitet sie mit den einzelnen Teams eng zusammen, um die Belange der Kundinnen zu vertreten, etwa mit dem Team „ABC“. Dort werden von zwei Integrationsfachkräften Kundinnen und Kunden eng betreut, die schon lange arbeitslos sind, darunter viele Alleinerziehende. Ihre Kontakte zum „Team Sprungbrett“ nutzt Claudia Knorr immer dann, wenn sie in Gesprächen mit Frauen feststellt, dass die Kundinnen schnell in Arbeit zu vermitteln sind. Das Team Sprungbrett hilft bei der Integrationsplanung, vermittelt Bewerbungstraining und die Erstellung von aktuellen Bewerbungsunterlagen, hilft bei der Vorbereitung auf Vorstellungsgespräche oder berät zum Thema finanzielle Förderung wie Einstiegsgeld, Fahrtkosten oder Bewerbungskosten.

AUSBLICK

Vor dem Hintergrund des Fachkräftemangels, der sich weiter verschärfen wird, können sich für Frauen neue Jobchancen auftun. Voraussetzung ist allerdings, dass Frauen sich qualifizieren, Wissen und Berufsabschlüsse erwerben. Dazu müssen junge Mädchen und Frauen noch stärker als bisher bereit sein, neue Wege zu gehen und sich von den traditionellen Berufsvorstellungen zu lösen. Umgekehrt wünscht sich das Jobcenter auch von



den Unternehmen mehr Bereitschaft, auf die Bedürfnisse von Frauen einzugehen. Das betrifft vor allem flexiblere Arbeitszeiten und das Angebot von Kinderbetreuungsmöglichkeiten. Hoffnung setzt das Jobcenter auch auf eine geplante Änderung des Beschäftigungszuschusses für Arbeitgeber nach § 16e SGB II. Mit einer finanziellen Förderung über fünf Jahre sollen nicht nur mehr Firmen motiviert werden, langzeitarbeitslose Menschen einzustellen – etwa auch Mütter, die wegen Kinderziehungszeiten nicht berufstätig waren. Teil dieser Förderung wird ein verpflichtendes Coaching für die potentiellen Beschäftigten sein, um sie auf dem Weg zurück in den Beruf zu begleiten.

„UNSER ZIEL IST ES, JEDER
UNSERER KUNDINNEN
UND JEDEM UNSERER
KUNDEN EINE QUALIFI-
ZIERUNG ANZUBIETEN.“

Dirk Faust, Leiter des Jobcenters Remscheid

ZAHLEN

- » Die Integrationsquote von Kundinnen und Kunden des Jobcenters Remscheid lag 2017 bei 21,9 Prozent und hat damit das Ziel von Ziel 21,6 Prozent übertroffen.
- » Der Anteil der Beschäftigten in der Fertigung liegt in Remscheid bei 36 Prozent, in Solingen bei 23 Prozent, in Wuppertal bei 25 Prozent. Umgekehrt sind Tätigkeiten im Dienstleistungsbereich in Remscheid nur mit 54, in Solingen mit 72 und Wuppertal mit 65 Prozent vertreten.
- » Remscheid hat derzeit die beste Ausbildungsquote im Bergischen. 100 Bewerberinnen und Bewerber stehen 92 offene Stellen gegen über.
- » Rund ein Viertel der Kundinnen des Jobcenters sind alleinerziehend.
- » 39 Prozent der arbeitslosen Frauen sind Migrantinnen.

CLAUDIA KNORR

Die Beauftragte für Chancengleichheit am Arbeitsmarkt des Jobcenters Remscheid. Sie berät und unterstützt das Jobcenter, Arbeitsuchende und Arbeitsmarktpartnerinnen und -partner in Fragen:

- » der Gleichstellung von Frauen und Männern am Arbeitsmarkt
- » der Frauenförderung
- » der Vereinbarkeit von Familie und Beruf.

Sie ist Ansprechpartnerin für die Themen:

- » Wiedereinstieg nach der Familienphase
- » flexible Arbeitszeiten
- » Teilzeitausbildung
- » Kinderbetreuung

KONTAKT

Claudia Knorr, BCA des Jobcenters Remscheid

Telefon 02191 9518168

E-Mail jobcenter-remscheid.bca@jobcenter-ge.de

IMPRESSUM

HERAUSGEBER/IN

Der Oberbürgermeister
Gleichstellungsstelle für Frau und Mann

KOMPETENZZENTRUM FRAU UND BERUF BERGISCHES STÄDTE Dreieck

Johannes-Rau-Platz 1
42275 Wuppertal
Telefon 0202/563 5067
competentia@stadt.wuppertal.de
www.competentia.nrw.de/Bergisches_Staedtedreieck
www.wuppertal.de/gleichstellungsstelle
www.bergisch-kompetent.de

STAND

August 2018

Trotz größter Sorgfalt kann es immer einmal passieren, dass es zu Druckfehlern kommt.

Nachdruck und/oder Veröffentlichung im Internet, auch auszugsweise, ist nur mit Genehmigung der Verfasserinnen gestattet.

PROJEKTKOORDINATION

Nicole Malavasi, Mitarbeiterin im Kompetenzzentrum Frau und Beruf Bergisches Städtedreieck

KONZEPTION & GESTALTUNG

roemer und höhmann GmbH, Wuppertal

REDAKTION UND TEXT

Gabriele Müller

ILLUSTRATIONEN

istockphoto.com, akindo

FOTOS

Kristina Malis





Das Kompetenzzentrum Frau und Beruf
Bergisches Städtedreieck wird gefördert von:

Ministerium für Heimat, Kommunales,
Bau und Gleichstellung
des Landes Nordrhein-Westfalen



EUROPAISCHE UNION
Investition in unsere Zukunft
Europäischer Fonds
für regionale Entwicklung

in Kooperation mit



STADT WUPPERTAL

